

Predigt: Wenn andere erfolgreich sind (Lukas 5:1-11)

Diese Predigt würde ich eigentlich am liebsten draussen auf dem See von einem Boot aus halten. Denn damals, zur Zeit dieser Geschichte, hat Jesus das auch gemacht. Nun, ich lasse das, weil ihr mich hier vermutlich besser hört als von dort draussen. Und schliesslich ist es ja nicht ganz so wie damals...

Ein unerwarteter Fang

Damals stand Jesus nicht am Thunersee, sondern am See Genezareth. Es kam eine grosse Menschenmenge an den See. Verständlich, denn in den Tagen und Wochen davor hatte er viele Wunder getan, viele Menschen geheilt und böse Geister ausgetrieben. Diese Wunder zogen sie zu Jesus. Jesus sah dann zwei Fischerboote am Ufer liegen. Die Fischer waren am Strand damit beschäftigt, ihre Netze zu waschen und Algen, Seegras und sonstiges zu entfernen. Einer dieser Berufsfischer war Simon, so berichtet es Lukas in seinem Evangelium. Weil die Leute ihn so bedrängten, stieg Jesus kurzerhand in Simons Boot und bat Simon dann, dass er mit dem Boot etwas vom Ufer wegrudere. Simon erfüllte diese Bitte und vermutlich sprang Andreas, sein Bruder, der auch mit den Netzen beschäftigt war, auch grad mit ins Boot, denn: wann gab es wieder eine solche Gelegenheit, um mit diesem Jesus im selben Boot zu sitzen? Also nichts wie los!

Ein paar Meter draussen auf dem Wasser hielten sie dann und Jesus begann zu predigen. Über den Inhalt dieser Predigt ist nichts bekannt. Dafür ist beschrieben, was nach der Predigt geschehen ist. Jesus wandte sich an Simon: *«Simon, fahre hinaus, dorthin, wo es tief ist. Dort lasst eure Netze ins Wasser hinab.»* Im tiefen Wasser benützten die Fischer damals Schleppnetze; das waren grosse Netze, die mit Gewichten beschwert waren und deshalb wie ein Vorhang im Wasser hingen. Diese Netze schleppten sie durchs Wasser. Die Fischer zogen die Netze dann entweder hoch und leerten sie ins Boot, oder sie zogen sie an Land.

Mit der Anweisung, am helllichten Tag die Netze ins Wasser zu lassen, hatte Simon nicht gerechnet. Deshalb antwortete er Jesus: *«Meister»*. Ja, Simon sprach Jesus an wie einen Vorgesetzten. Dies, obwohl er ihm vermutlich ansah, dass er eher kein Berufsfischer war – und obwohl sich Simon bewusst war, dass er selbst ja grosse Ahnung vom Fischen und von den lokalen Gegebenheiten hatte. *«Meister, wir haben die ganze Nacht hart gearbeitet und nichts gefangen.»* Das stelle ich mir frustrierend vor, auch wenn das vermutlich zum Fischersein gehört: da fährst du beim Eindunkeln raus auf den See, lässt hoffnungsvoll die Netze ins Wasser gleiten und ziehst langsam dein Schleppnetz durchs Wasser, das dann aber einfach nicht schwerer werden will... Und dann, beim Einziehen des Netzes in der Morgendämmerung, bestätigt sich die Vorahnung: Nichts gefangen! Somit kein Gang auf den Markt und keinen Verdienst aus dieser intensiven und kräfteaubenden Nacht. Ausser Spesen nix gewesen! Simons Antwort deutet an, dass er die Netze nicht noch einmal ausgeworfen hätte, wäre es nach ihm gegangen. Aber weil er ja – das spürte er – einen besonderen *«Meister»* vor sich hatte, sagte er: *«Weil du es sagst, will ich die Netze hinablassen.»* Zusammen mit seinem Bruder machte er sich ans Werk; sie liessen das Netz, das von der Nacht noch im Boot lag, ins Wasser.

Es kann nicht lange gedauert haben, bis sich das Netz bewegte. Simon und Andreas sahen, wie es nach unten gezogen wurde. Sofort griffen die beiden verwundert, aber auch mit einem besonderen Strahlen im Gesicht – überwältigt – nach dem Netz und versuchten es einzuziehen. Das war aber gar nicht so leicht! Es war nämlich so schwer, dass das Netz anfang zu reissen! Im Tageslicht konnten die Brüder sehen, dass es im Wasser wie wild zappelte. Da war eine Unmenge von Fischen im Netz! So etwas hatten sie noch nie erlebt! Wie sollten sie es nur schaffen, diese Fische ins Boot zu holen? Es waren zu viele! Ich stelle mir vor, wie sich die beiden voller Freude über diesen Fang angeschaut, gelacht und gejubelt haben! Also ich hätte das gemacht! Da wäre es dann nicht verwunderlich, wenn andere das mitbekommen... Tatsächlich kommen auch hier in unserer Geschichte andere Personen, genauer: andere Fischer ins Spiel. Vielleicht haben diese gesehen, wie es am helllichten Tag dort draussen zappelt, wie Simon und Andreas mit aller Kraft das Netz versuchen zu ziehen, wie sie es

aber nicht schaffen, es über den Bootsrand an Bord zu ziehen. Simon und Andreas begannen dann ihren Kollegen zu winken und zuzurufen, sie sollen kommen und ihnen helfen. Wie ging es diesen Fischern in dieser Situation? Was dachten und wie reagierten sie wohl?

Wenn andere erfolgreich sind

Mir ist bewusst, dass der Bibeltext diese Frage nicht stellt und auch die Antwort nicht gibt. Trotzdem halte ich inne und stelle folgende Frage: **Wie ist das, wenn andere erfolgreich sind?** Wie gehen wir, wie gehst du damit um? Aus meiner Sicht gibt es verschiedene Möglichkeiten:

1. Gelassenheit

«Das ist normal, ich lebe damit und halte mich nicht länger daran auf. Mal haben die einen, mal die anderen Erfolg.» Ich selbst versuche in der Regel, gelassen zu sein. Ja, ich bin durchaus genügsam in manchen Dingen; ich brauche nicht alles, kann gut mit dem Leben, was ich habe, oder dann akzeptieren, dass ich nicht mehr habe. Manches musste ich auch lernen zu akzeptieren.

2. Neid

«Hey, das kann doch nicht sein! Auch wir waren nachts draussen an der Kälte und haben unsere Netze hoffnungsvoll durch den See gezogen. Auch wir haben unser Bestes gegeben, sind aber erfolglos geblieben. Und nun machen die dort draussen den Fang ihres Lebens!? Solches Glück sollte man haben! So sollte es uns auch mal gehen! Die haben für diesen Monat ausgesorgt, wir aber haben nichts und müssen weiter schufteln! Wäre dieser Jesus doch in *unser* Boot gestiegen, dann hätten *wir* diesen Fang gemacht!»

Ich habe zwar vorhin gesagt, dass ich versuche gelassen zu sein. Doch es ging mir auch schon so, wie es diese fiktiven Worte der Fischerkollegen zeigen. Damals, als ich noch Jungscharleiter war, sagte ein Jungscharler einmal, dass er lieber mit der Jungschar des Nachbardorfes ins Lager ginge, weil es dort so coole Leiter habe wie Flo; Flo war ein anderer Leiter meines Teams, deshalb traf der Bub bei mir auf eine doch leicht empfindliche Stelle. – Ich wäre nach meiner Berufslehre gerne noch länger als nur das vereinbarte Jahr im Lehrbetrieb geblieben, so, wie mein Oberstift, der eine unbefristete Anstellung erhielt. – Ich habe leer geschluckt, als das junge Ehepaar, das in unserer Gemeinde schnupperte, sich letztendlich für eine andere Gemeinde entschied, weil es dort mehr junge Leute gab. Oh, wie hätten wir uns über sie gefreut, weil wir Mangel an jungen Leuten haben! Aber nein, «es sahen wieder andere ab»... Im Nachdenken darüber habe ich gemerkt, dass ich in solchen Situationen oft nur mich und den Moment sehe. Es gerät dann aus meinem Blickfeld, dass Gott doch über allem steht und dass der Segen von ihm kommt und nicht von Menschen. Da ist es an mir, meinen Blick von mir weg auf Gott zu richten.

Mit dem Erfolg anderer umzugehen ist nicht immer einfach, besonders dann, wenn man den Erfolg selbst so sehr ersehnt, wie mein letztes Beispiel es zeigt. Der Blick auf den Erfolg des anderen kann Probleme mit sich bringen: Es kann Neid und Eifersucht entstehen. Dies macht die neidische Person aber «unattraktiv» oder vielleicht sogar abstossend. Das war etwa beim ersten Israelitenkönig Saul so: Als er merkte, dass in David sein Thronfolger auserkoren war, und als er dann noch mit ansehen und -hören musste, dass dieser viel erfolgreicher und beliebter war als er, wurde er zornig! Von diesem Tag an war er eifersüchtig auf David und schaute ihn und auch seine Mitarbeiter missmutig an (vgl. 1. Samuel 18). Er begann sogar Pläne umzusetzen zur Ermordung Davids. Neid und Eifersucht machten ihn depressiv und führten dazu, dass es sehr ungemütlich wurde in seiner Gegenwart; er wurde aufbrausend und jähzornig. Saul wurde ein «unattraktiver» Mensch, den man vermutlich lieber mied. Jakobus schreibt in seinem Brief:

Jakobus 3:16 *Wo Neid und Streitsucht herrschen, da gerät alles in Unordnung; da wird jeder Gemeinheit Tür und Tor geöffnet.*

Neid und Eifersucht können dazu führen, dass Gott seinen Segen entzieht; mich dünkt, dass dies bei Saul geschehen ist.

3. Freude

Die dritte Möglichkeit: Freue dich über den Segen, den andere erleben. Wenn wir zur Geschichte unserer Fischer zurückkommen, sehen wir: Die Kollegen ruderten mit ihrem Boot tatsächlich so schnell als möglich zu Simons Boot und halfen. Es heisst da:

Lukas 5:7 *Sie kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken.*

Die Fischerkollegen hätten in der Tat eifersüchtig werden können über diesen Fischzug. Sie haben aber erlebt, dass auch sie gesegnet wurden. Sie wurden ja von den «Gesegneten» gerufen, um zu helfen und bekamen dann vom Fisch-Segen auch etwas – nein: ganz viel! – ab; auch ihr Boot war am Schluss randvoll mit Fischen! Wenn das kein Grund zur Freude war!

Ich glaube, dass es dich attraktiv macht, wenn du dich über den Segen des anderen freust! Gott hat Simon gesegnet – und er hat auch dessen Kollegen gesegnet. Schau, wenn Gott deine Mitmenschen segnet, kann er das bei dir genauso tun. Dafür haben wir zwar keine Garantie, doch es liegt in seiner Macht. Simon hat ja nichts Besonderes dafür getan, dass er dermassen mit Fischen gesegnet wurde. Deshalb trifft es zu, was in den Sprüchen steht:

Sprüche 10:22 *Der Segen des HERRN allein macht reich, und nichts tut eigene Mühe hinzu.*

Hey, da hat einer nichts getan und wird von Gott gesegnet, beschenkt. Er erlebt Gottes Güte ohne eigenen Verdienst. Wenn wir Gottes Güte sehen – und sei das im Leben anderer –, ist das nicht Grund zur Freude?

Ich habe mein Theologiestudium auf St. Chrischona absolviert. Seit ein paar Jahren kann man dort Theologie und Musik in Kombination studieren. Am Ende des Studienjahres gibt es dann für die Musiker eine Prüfung, die gleichzeitig ein öffentliches Konzert ist. Für mich als Hobby-Pianisten ein Leckerbissen! Ich kann euch sagen: Ich habe mich extrem gefreut über die talentierten jungen Musik-Theologen! Gott hat sie stark gesegnet mit musikalischen und anderen Gaben und da kann ich gar nicht anders, als begeistert zu sein, auch wenn sie viel, viel besser sind als ich!

Vielleicht findest du das einfach für mich. Kann sein, dass es mir in dieser Sache tatsächlich leichter fällt als anderswo. Aber auch dort, wo es mich mehr herausfordert, bin ich am Lernen, mich am Segen des andern zu freuen, z.B. dann, wenn eine andere Gemeinde wächst, wir aber noch nicht. Ich will mich dabei an einem Satz orientieren, den unser lieber und gesegneter Fischer Simon, von Jesus später Petrus genannt, in seinem 1. Brief geschrieben hat – und damit komme ich zum Schluss:

1. Petrus 3:9 *Bittet Gott um seinen Segen für den anderen. Denn ihr wisst ja, dass Gott auch euch dazu berufen hat, seinen Segen zu empfangen.*

Amen.

Einige ergänzende Bibeltexte zum selber nachlesen:

1. Mose 4:3-5	Johannes 4:36-38	Hebräer 3:14
1. Mose 27:30-35	Römer 8:32	Epheser 1:3
1. Mose 37:11	1 Korinther 15:58	Titus 3:3-5
Markus 15:10	Galater 6:9	
Apostelgeschichte 13:45		Römer 2:4
Johannes 21:6-11		

Einige Fragen, z.B. für den Hauskreis:

Die Geschichte ist ja nach dem 7. Vers noch nicht fertig. Lies bis Vers 11. Was könnte dieses Wunder für Simon Petrus bedeuten, der dann ja mit Jesus geht? Und – wie erklärst du dir Simons Reaktion auf das Fischwunder Jesus gegenüber? Siehst du einen Zusammenhang zu Römer 2:4?